

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 6

Artikel: Donnerstag : eine Fasnachtsgeschichte
Autor: Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Fasnachtsgeschichte von Fridolin

Nach vorn aufschließen, bitte!» Mechanisch wiederholte der Tramkondukteur die immer gleichen Worte in sein Mikrophon. Flink warf er einen Blick auf das Wochenabonnement. Die Marke klebte am richtigen Platz. Er knipste da und dort eine Karte. «Nach vorn aufschließen!» wiederholte er seitwärts in das Mikrophon, und seine Stimme drang mechanisch weit in den überfüllten Wagen. Er konnte sitzen. Hans Spätzlein versuchte, sich weiter nach vorn zu arbeiten. Mit der Rechten hielt er sich oben fest. In der linken Hand hielt er den Brief. Man forderte ihn noch ein letztes Mal auf, spätestens um halb zwei beim Lokal zu sein, damit der Wagen rechtzeitig fahren könne. Orangen, Spreusäcke, Sträußchen und Zettel müßten noch «gefaßt» und verladen werden. Warum probierte auch dieser Hell-

muth immer baseldeutsche Briefe zu schreiben, wenn es um die Fasnacht ging? Er konnte es ja doch nicht! Und warum «fassen»? Das wirkte so militärisch. Schließlich war die Fasnacht kein Wiederholiger und keine Rekrutenschule! Hans Spätzlein schob den Brief wieder in die Rocktasche und dachte, er sei wohl überhaupt schlecht gelaunt. Rekrutenschule, ha! Das gab ihm einen Stich.

Noch während er die kleinen Würfel vorgestrigen Brotes aus seinem Milchkaffee löffelte, eröffnete ihm seine Frau Lotti, der Bub müsse dann dringend endlich neue Schuhe haben. Es sei Samstag. Da könnte man ja gerade am Nachmittag mit ihm in die Stadt gehen und ein Paar anschaffen. In der Rekrutenschule, da faßte man Schuhe, und was für Schuhe! Immer diese unerwarteten Ausgaben!

Da saßen sie doch immer abends beisammen und stellten einen sorgsam durchdachten Plan auf, wie das Einkommen... Einkommen! Dieser kleine Lohn! Er lächelte bitter in sich hinein.

«Nach vorn aufschließen!» tönte es wieder. Automatisch probierte er's noch einmal ein wenig. Das war's ja auch, was ihm Lotti immer wieder ans Herz legte. Im Leben sollte man auch noch nach vorn aufschließen. Das dachte und sagte sich so leicht. Aber die Jahre vergingen. Da war die Familie. Auf Abenteuer mochte er sich nicht mehr einlassen. Besser eine Stelle als Mutsprünge! Eine sichere Stelle. Hoffentlich war sie sicher. Bleiben mußte er ja schon wegen der Pensionskasse. Und jetzt also wieder neue Schuhe für den Bub. Wie der aus dem Boden wuchs! Man konnte direkt zu sehen. Wie eine Tomatenstaude, oder wie eine Sonnenblume mit seinem blonden Schopf. Ja, das war ein guter Vergleich. Wie eine Sonnenblume. Nur brauchten Sonnenblumen keine neuen Schuhe.

Aber da war schon seine Haltestelle. Fünf Minuten vor acht. Und sein Tram polterte über die Kreuzung den Steinenberg hinab. Wie

eine Vision fuhr ihm für die Dauer eines Augenblinzels der Anblick durch den Kopf, den diese Kreuzung am Montagnachmittag darbieten würde. Er zuckte die Achseln. Hans Spätzlein hatte gar keine rechte Lust. Er freute sich nicht mehr auf die bevorstehende Fasnacht. Früher, ja – da war er noch ledig. Einmal war er im Vortrab mitmarschiert. Aber jetzt? Mitmarschiert! Da fielen ihm schon wieder die neuen Schuhe für den Jungen ein. Wohl, er hatte zwei freie Nachmittage – ohne Lohnabzug. Das war auch schon etwas. Und er konnte es sich nicht leisten, auf die Fasnacht zu verzichten. Der Paul wollte mit seinen Kindern skifahren gehen und hatte ihm fünf Franken angeboten, wenn er an seiner Stelle auf dem Wagen der Clique mitfahre. Hans Spätzlein brauchte nur Pauls Kostüm anzuziehen. Für beide Tage waren das immerhin zehn Franken. Gefundenes Geld! Damit waren die neuen Schuhe doch wieder zehn Franken billiger. Und wenn das lange Stehen auf dem rüttelnden Fuhrwerk auch herhaft müde machte – man war doch draußen. Man sah etwas. Es war eine Abwechslung. Und vielleicht zahlten sie ihm da und dort ein Bier? Letztes Jahr war

Erfolgreiche Behandlung von

Ekzema

Furunkulose Offenen Beinen Milchschorf

Unzähligen Menschen auf der ganzen Welt, die an Ekzemen und anderen Hautkrankheiten gelitten haben, ist in den letzten Jahren durch eine Entdeckung schweizerischer Chemiker geholfen worden.

Seit es diesen Forschern gelungen ist, das Haut-Vitamin F in reinster Form (Vitamin "F 99") herzustellen, können auch gewisse Formen schwer heilbarer Ekzeme, Furunkel, offene Beine und Milchschorf wirksam behandelt werden. Vitamin "F 99" ist so leicht verträglich, daß es Säuglingen ohne Bedenken verabreicht werden kann.

In wenigen Jahren wurde Vitamin

"F 99" dank seiner Wirkung international bekannt. Von Argentinien bis Island, von Kanada bis Indien

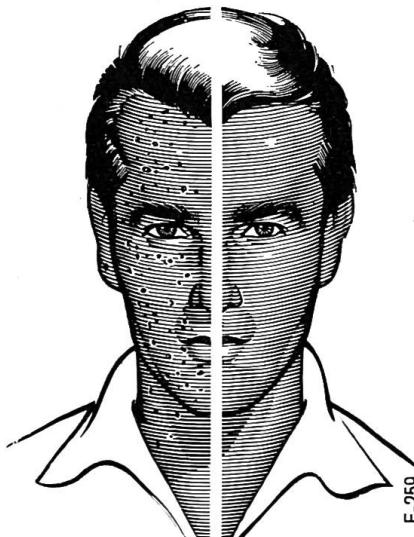
zentrat natürlicher Nährstoffe, welche die Wissenschaft als lebenswichtig und für die Gesundheit der Haut als unentbehrlich anerkannt hat.

Doppelt wirkende Behandlung

von Ekzemen, Furunkeln, offenen Beinen und Milchschorf.

Innerlich: Nehmen Sie täglich 1 Kapsel Vitamin "F 99", um die Heilung Ihres Leidens von innen heraus zu fördern. Kleinkinder erhalten "F 99" Tropfen.

Äußerlich: Behandeln Sie trockene und schuppige Hautleiden mit der Vitamin "F 99" Heilsalbe «fett»; nässende und brennende Hautleiden mit der milden und kühlenden Vitamin "F 99" Heilsalbe «halbfett»



sind heute die Vitamin "F 99" Präparate in Apotheken erhältlich. Und überall erzielt Vitamin "F 99" immer wieder erstaunliche Erfolge, selbst in Fällen, die jahrelang jeder Behandlung getrotzt haben.

Vitamin "F 99" ist kein synthetisches Heilmittel, sondern ein Kon-

**Vitamin
"F 99"**

Ein Heilmittel der Diva Laboratorien AG, Zürich

er da ganz gut weggekommen und selber hatte er gar keine Spesen gehabt.

Rasch kaufte er noch in dem kleinen Zigarettenladen sechs Stück seiner Marke, legte sie in die abgegriffene Blechdose, die er in der Tasche bei sich trug und betrat das Gebäude, erstieg die zwei Treppen und trat durch die Tür. «Guten Morgen!» Fritz war schon da. Meier betrat soeben hinter ihm den Raum. Der Buchhalter kam immer erst einige Minuten nach acht. Fräulein Mislin schaute aus dem Fenster. Der Lehrling erschien mit der Post. Flink machte er sich mit Fritz dahinter, die gewohnten drei Häufchen zu türmen. Hans Spätzlein benützte diese wenigen Minuten wie gewohnt dazu, einen Blick ins Morgenblatt zu tun. Fritz blickte mit ihm in die Zeitung. «Die Route bleibt also wie letztes Jahr. Keine neue Verlängerung. Der Weg ist so schon lang genug für uns Tambouren!» bemerkte er halb befriedigt.

Selbstgefällig schaute der Meier auf die kupferne Plakette an seinem Rockaufschlag herab, hauchte sie an und fuhr ein paar Mal mit dem Rockärmel polierend darüber. Er trug sie verkehrt. Nur so durfte man die Plakette

seiner Meinung nach vor der Fasnacht tragen, und er benützte auch diese Gelegenheit wieder, um seine Überzeugung nachdrücklich zu betonen. Hans Spätzlein hatte sich die Ausgabe gespart. Wenn er schon auf einem Wagen mitfuhr, brauchte er doch nicht auch noch eine Plakette zu erstehen, fand er.

«Ich würde die Plakette niemals vor der Fasnacht anstecken», widersprach er Meier, weil er wußte, daß ihn diese Behauptung reizen würde. Warum sollte schließlich nur Hans Spätzlein schlecht gelaunt sein? Es ergab sich denn auch sofort eine kleine Diskussion, die schnell hitzig zu werden drohte, als der Buchhalter eintrat. Gleich wurde es still im Büro. Der Lehrling brachte dem Buchhalter sein Häufchen Briefe und die Zeitung. Dann verschwand er mit dem zweiten Häufchen im Chefbüro. «Direktion» hieß es auf der weißen Emailtafel an der Tür.

«Tief!» meldete er Meier, Fritz und Hans Spätzlein flüsternd, als er das Büro wieder betrat. Das war der vereinbarte Ausdruck aus dem Vokabular der Wetterprognose, der bedeutete, daß der Chef nicht einmal «Guten Tag» gesagt hatte und somit wohl miserabel



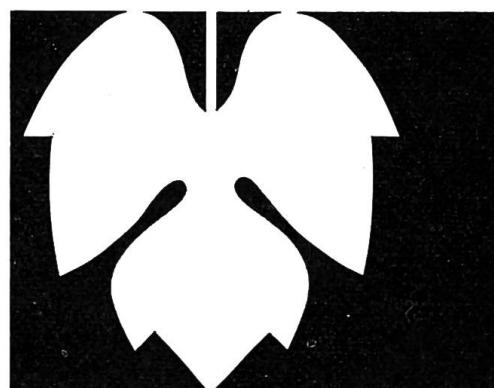
Mami, ich hab alles!

Gut gemacht kleiner Mann. Stelle Dir nur vor, wir hätten keine Nivea. Eure arme Haut, wenn's draussen nass und kalt ist. Und ob Papi ohne Nivea nach dem Rasieren immer so guter Stimmung wäre? Von Mamis geplagten Händen ganz zu schweigen...



Ab Fr. -75

NIVEA



Merlino

Stufen zur Qualität: beste, sonnereifte Trauben, sofort erntefrisch gepresst, sorgfältig gekeltert, in Druck-Tanks kühl gelagert, hygienisch abgefüllt, schonend pasteurisiert, – das ergibt die hervorragende Qualität des naturreinen Traubensaftes MERLINO.

Ein **OVA** -Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

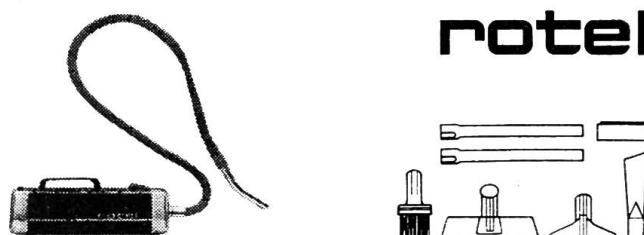
schlechter Laune war. «Der Brief vom Betreibungsamt Thun lag aber auch zuoberst!» zischte er noch. Dann stellte er sich neben Fräulein Mislin und begann, die gelben Durchschläge der gestrigen Briefe von den hellblauen zu trennen und die gelben nach dem Alphabet zu ordnen.

Der Tag im Büro fing an. Da fragte ein Kunde nach den Zahlungsbedingungen. Heiß überlief es Hans Spätzlein. Hatte er die Konditionen wieder vergessen? Er sah im Briefordner nach. Tatsächlich, da lag die hellblaue Kopie, Durchschlag seines Briefes an den Kunden. Die Zahlungsbedingungen hatte er unerwähnt gelassen. Nun, das konnte er selbst erledigen. Der Chef brauchte diesen Brief gar nicht zu sehen. Da konnte der Buchhalter kurz vor Zwölf unterschreiben. Wozu hatte der die Unterschrift? Zahlungsbedingungen! Ja, da war man großzügig! Und er mußte die Schuhe für den Buben heute nachmittag gleich bar bezahlen.

«Ich finde es wenig kollegial, daß Sie die Plakette nicht bei mir gekauft haben. Sie wis-

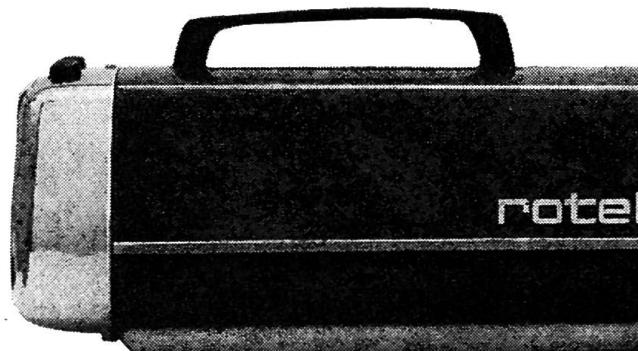
sen doch!» sagte Meier mitten in diese Gedanken hinein zu Hans Spätzlein. Der schaute von seinem Brief auf, zuckte die Achseln und entschuldigte sich: «Es tut mir ja leid...»

Den Faden hatte er verloren. Jetzt mußte er die ganze Geschichte noch einmal durchlesen und sich den Brief neu zurechtleben. Aber da stolperte er plötzlich über das Wort «Versicherung». Diesen Monat war doch auch noch... Hatte er die Prämie in der Ausgabenaufstellung berücksichtigt, die er mit Lotti zusammen aufgeschrieben hatte? Hatte er? Oder war diese Prämie vergessen geblieben? Angestrengt dachte er darüber nach. Und dann diese neuen Schuhe heute nachmittag. Ihm wurde richtig heiß. Man müßte eigentlich... Auf einmal war der Gedanke da. Bohrte. Hakte sich fest. Wenn es hundert wären, hundert mehr im Monat! Oder auch nur fünfzig, vierzig vielleicht? Es wäre immerhin so viel. Ob er's einmal versuchte? Heute? Sofort? Gleich jetzt? Schließlich war ja der Chef zufrieden mit ihm, ziemlich zufrieden. Er wußte, daß Hans Spätzlein ein solides Leben führte, spar-



**Der modernste Luxus-Staubsauger
zum halben Preis –
eine neue Rotel-Sonderleistung**

2 Jahre Garantie



Der aussergewöhnlich elegante Rotel-Staubsauger mit seiner neuartigen Zweistufen-Fuss-Schaltung erlaubt ein individuelles Regulieren der Saugstärke. Dank dieser Reguliermöglichkeit lassen sich dickste Teppiche mit grosser Tiefenwirkung reinigen – ebenso gründlich entstauben Sie feinste Gewebe (Vorhänge).

Der Rotel-Staubsauger ist mit den modernsten Zusatzgeräten ausgerüstet, auch können hygienische Papierfilter eingesetzt werden. Prüfen Sie den Rotel-Staubsauger und vergleichen Sie – Sie werden von seinen einzigartigen Vorzügen begeistert sein.

Preis: Standard-Modell 198.-, De-Luxe-Modell 258.-



Zwei weitere preisgünstige Rotel-Artikel:
Bügeleisen »Maya« mit Spezial-Aluminium-Sohle nur 29.50.
Haartrockner »Susten«, Kalt- und Warmluft-Schalter, mit modernem Plastikständer nur 29.50

Rotel AG Aarburg
Tel. (062) 5 75 81

sam war. (Was blieb ihm anderes übrig?) Der Chef kümmerte sich nicht viel um das Privatleben der Angestellten. Sicherlich ahnte er nicht, daß sein Korrespondent wegen zehn Franken zwei ganze, lange Nachmittage auf dem Wagen einer Clique mitfahren würde. Konnte man ihm einen Vorwurf daraus machen, ihn leichtsinnig schelten? Gewiß nicht. Und wenn er sich abends, am Samstag nachmittag und manchmal sogar sonntags in seinem Schrebergarten betätigte? Er tat's, um an der frischen Luft zu sein, hauptsächlich aber, um monatelang fast umsonst Gemüse, Salat und Beeren zu haben. Lotti konnte manches für den Winter eimachen. Der Bub entwickelte schon einen erstaunlichen Appetit. Und wenn das mit den vergessenen Zahlungsbedingungen für den Kunden in Thun...? Hans Spätzlein hatte eben private Sorgen, und die verfolgten ihn oft auch im Geschäft. Das würde der Chef verstehen. Auch er hatte seine Sorgen. Seine Frau brauchte viel Geld. Man hörte da gelegentlich etwas auf Umwegen, so im Zigarettenladen zum Beispiel. Dort wußte man mancherlei aus dem Quartier.

Hans Spätzlein sah nach der Uhr. Halb

Zehn war es inzwischen geworden. Bald müßte der Alte mit dem Posteingang so weit zu Ende gelangt sein. Um Zehn vielleicht? Also, um Zehn!

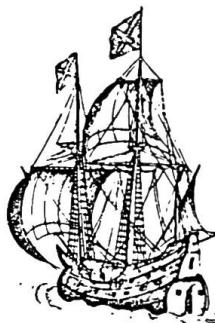
Zehn Minuten nach Zehn stand Hans Spätzlein ganz beiläufig auf; es fiel nicht auf. Ohne Hast und besondere Haltung ging er hinaus auf den Korridor. Niemand beachtete ihn. Die eine der beiden Türen im Büro des Chefs mündete direkt auf den Korridor. Da stand er schon davor. Sollte er wirklich? Jetzt und hier im stillen Korridor glaubte er doch sein Herz klopfen zu hören. Drinnen, hinter der Tür klingelte das Telephon. Hans Spätzlein wartete. Lauschen wollte er nicht. Aber er hörte doch, wie liebenswürdig die Stimme des Chefs war. Bedeuten wollte das zwar gar nichts. Das war Geschäft. Wenn's darauf ankam, konnte er reizend sein, besonders wenn der Chef etwas erreichen wollte. «Tief!» hatte zwar der Lehrling geflüstert. «Tief!» Und der Jüngling beobachtete gut, aufgeweckt wie er war.

Hans Spätzlein hob die Hand. Drinnen war es still. Das Gespräch schien beendet. Es klopfte an der Tür. War er das wirklich gewesen? Er vernahm die Stimme, die «Herein!»



dann lassen Sie beim Zähneputzen **Blend-a-med** jeweils zwei Minuten auf das entzündete Zahnfleisch einwirken. Sie werden überrascht sein, wie schnell das Zahnfleischbluten und die entzündlichen Prozesse des Zahnfleisches abklingen. Lokkeres Zahnfleisch wird wieder straff und fest, dem Zahnfleischschwund und der gefürchteten Zahnfäulnis (Karies) wird vorgebeugt.

Dauergebrauch von **Blend-a-med** verspricht dauernde Vorbeugung. **Blend-a-med** hält Ihre Zähne und den Mund gesund.



Wer an
die Magie...

des Würzens glaubt, wird mit der **LEA & PERRINS** Worcester-Sauce zu gutem Erfolg gelangen. Diese nach alten indischen Rezepten hergestellte Gewürz-Sauce übt nicht nur eine würzende, sondern auch eine verdauungsfördernde Wirkung aus. Sie gehört zu den wichtigsten Küchenhilfsmitteln eines modernen Haushalts.

Verwenden Sie darum zu Suppen, Stews, Grills, Fleischsaucen, Fisch, Käse und ganz besonders zu Tomato Juice stets Worcester-Sauce. Verlangen Sie aber ausdrücklich **LEA & PERRINS**, die einzige echte Original-Sauce.

LEA & PERRINS



Wir Jungen

müssen mit jedem Rappen rechnen.
Trotzdem möchte jede von uns immer
tipptopp aussehen. Das ist gar kein
schwieriges Problem:

Nur nicht am falschen Ort sparen!

Unsere Eltern halten es auch so. Kleiner Preis bringt raschen Verschleiss.
Besonders bei den Strümpfen. Wie
herrlich kleiden doch die preiswürdi-
gen und verlässlichen

 LABEL

Ideale
QUALITÄTSSTRÜMPFE

rief und zögerte. Da rief es nochmals «Ja?» drinnen. Er trat ein. Der Chef saß am Tisch. Den Kopf hielt er schwer in die Hand gestützt, tief vornübergebeugt. Die Brille saß auf die hohe Stirn hinaufgerückt. Ein wenig lächerlich sah das aus. Hans Spätzlein mußte unwillkürlich an eine Larve denken. «Jetzt nur nicht lachen!» Er gab sich einen Ruck. Er sah das dünne Haar, das an den Schläfen weiß zu werden begann. Er sah die braunen Flecken auf dem Handrücken, die gelben Säcke unter den müden Augen. Der Chef sah nie frisch, nie ausgeschlafen aus. Seine volle, trockene Unterlippe schimmerte bläulich. Die rechte Hand hielt er unter dem Rockaufschlag verborgen. «Wie Napoleon!» dachte Hans Spätzlein. Und so erhaben, fast wie ein Kaiser, kam ihm jetzt der Chef auch vor. Chef! Jawohl, er war sein Vorgesetzter. Er konnte entscheiden, er konnte Ja sagen; aber auch Nein.

Ein Zurück gab es jetzt nicht. Einfach flüchten kam jetzt nicht mehr in Frage. Da stand er. Er mußte sein Anliegen vorbringen.

«Ja?» fragte der Chef. «Was ist?» setzte er hinzu und sah auf, als nicht gleich eine Antwort kam. «Ach, Sie sind das, Herr Spätzlein?!

«Ja, Herr Direktor. Es ist so. Eigentlich eine private Sache. Aber sie betrifft das Geschäft. Sehen Sie, mein Bub ... Kurzum, ich wollte höflich und herzlich bitten, ob Sie mir eine Aufbesserung gewähren könnten, monatlich vier..., vier... – monatlich fünfzig Franken hatte ich gedacht. Vielleicht. Wäre das zu machen?»

Der Chef sah ihn eine ganze Weile erstaunt an. Dann änderte sich aber sein Gesichtsausdruck allmählich. Er begann eine dunklere Gesichtsfarbe anzunehmen. Die Ader auf der hohen Stirn, die wie ein kleiner Blitz im Zickzack unter der hochgeschobenen Brille hindurch in die buschigen Brauen verlief, wurde dicker. Hans Spätzlein machte unbeholfen einen halben Schritt rückwärts, stieß an die Armlehne des leeren Sessels, verlor beinahe das Gleichgewicht und sagte scheu «Excusez!»

«Nein!» rief der Chef. «Nein und nochmals nein. Das kann gegenwärtig gar nicht in Frage kommen. Der Geschäftsgang erlaubt es nicht. Die Unkosten stehen so schon zu hoch. Wir sind eigentlich zu viel Leute hier. Draußen im Büro gibt es ja kaum genug zu tun für alle. Und da wollen Sie mehr Lohn? Nein, Herr Spätzlein. Nein! Aber wenn Sie nicht zufrieden sind, suchen Sie sich doch etwas Besseres.

Wann Sie wollen. Am liebsten bald; gleich, von mir aus . . .»

Hans Spätzlein erschrak sehr. Gehen sollte er? War das eine Kündigung? Jetzt, mitten im Monat, an einem ganz gewöhnlichen Samstag? An die Möglichkeit hatte er gar nicht gedacht. Daß es auch so kommen mußte! Ihm ging immer alles schief. «Nach vorn aufschließen!» Einmal versuchte er's, und da hieß man ihn gleich ganz aussteigen.

«Und ohne Aufbesserung —» fuhr es ihm heraus, «könnte ich da noch bleiben. Wenigstens bis . . .?»

«Meinetwegen!» hauchte der Chef. «Ich würde Ihnen ja gerne etwas entgegenkommen. Aber das kann gar nicht in Frage kommen. Nicht weil Sie es sind. Eine «Kanone» sind zwar auch Sie nicht; aber vorzuwerfen habe ich Ihnen nichts.» Jetzt war er nicht mehr rot im Gesicht. Er war sogar ziemlich blaß geworden. Schwer stützte er den Kopf wieder in die Hand. Und seufzte: «Sorgen habe ich auch so schon genug. Und nur zuviel Ausgaben und Kosten überall . . .»

Ganz mit sich selbst beschäftigt, saß der Chef nun da. Er sah Hans Spätzlein gar nicht mehr. «Napoleon . . .» dachte der wieder, als er die Hand erneut unter den Rockaufschlag schlüpfen sah. «Nicht kalkweiß, wie man's oft liest, sieht er aus. Eher wie bläulich . . . Oder ist es nur der aufsteigende Rauch der abgelegten Zigarette im Becher?» Hans Spätzlein faßte lautlos hinter sich nach der Klinke, öffnete leis und verschwand im Korridor. Dort blieb er lange stehen, steckte sich eine seiner Zigaretten an, benützte den Schirmständer als Aschenbecher und dachte an vieles, an die teuren, neuen Schuhe für den Bub . . .

*

Rechtschaffen müde saß Hans Spätzlein in dem großen Restaurant. Er saß allein an einem großen Tisch mit dem Rücken gegen die Wand. Rechts und links ragten kleine Trennwände ziemlich hoch hinauf in das Lokal hinein; eine Bank lief diesen drei Wänden entlang um den Tisch; Stühle standen an der gegenüberliegenden Längsseite seines Tisches, mit den Rücklehnzen zum Raum. Leere Gläser standen auf dem Tisch. Da und dort schillerte noch ein Restchen Bier darin. Spuren von Schaum hingen an den schmierigen Gläsern. Der überfüllte, große Aschenbecher stank vor sich hin,

3 Sieger

Begeistert sind frohe Genießer, wenn die herrlichen WEISSENBURGER-Tafelgetränke GRAPE-FRUIT, CITRON und ERLA-Orangeade im Blickfeld erscheinen!

Und mit Recht: Begeisterung für eine gute Sache ist schön, Begeisterung für etwas Besseres aber ist klug . . . darum wählen Kenner



Weissenburger

Mineral- und Tafelwasser
Gesund, erfrischend,
nicht kälzend



qualmte noch ein wenig. Hans Spätzlein nahm gedankenlos mit spitzen Fingern die letzten Brosamen seines Brötchens von dem unansehnlich gewordenen, dunklen Tischtuch. Auch sein Glas war längst leer, das vierte Glas Bier an diesem langen Nachmittag. Er lächelte ein wenig. Gekostet hatte es wenigstens nichts. Aber er hatte noch fünf Franken zugut. Wo Lotti jetzt wohl war? Sie wollte doch mit dem Jungen ein wenig in die Stadt, etwas von der Fasnacht sehen. Wahrscheinlich war sie schon zu Hause. Und er selbst? Was sollte er eigentlich noch in der Stadt? Die Oberschenkel und die Knie schmerzten vom langen Stehen. Ein wohliges Gefühl, die Beine so auszustrecken!

Dieser Nachmittag hatte ihm gut getan. Urerhört schönes Fasnachtswetter! Und die Sonne war schon warm wie im späten Maien gewesen, zu warm eigentlich. Der Leuglin hatte gesagt, es sei Föhn. Er spüre das genau an seinem schandbaren Kopfweh. Hans Spätzlein hatte jedenfalls tüchtig geschwitzt. An beiden Backen spannte die Haut noch jetzt davon, wo die Larve so fest gesessen hatte. Mit dem Handrücken fuhr er sich über die Stirn. Trocken. Tat auch nicht mehr weh. Er betastete sein Kinn. So gut wie unrasiert! Bei

solcher Temperatur sprossen die Stoppeln doppelt rasch, und er hatte sich schon vor dreizehn Stunden rasiert; nicht einmal besonders gut heute. Alles mußte ein wenig schnell gehen. Nein, das war schon Glück gewesen mit dem Wetter, wenn man bedachte wie kühl und unfreundlich der Montag noch gewesen war.

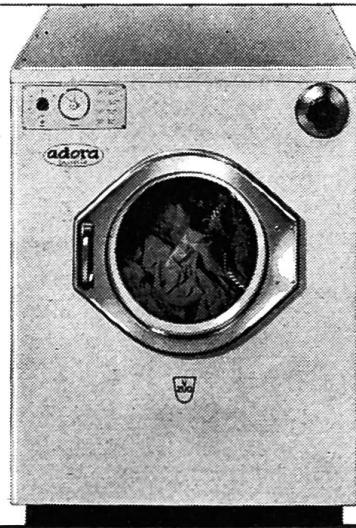
Die Farben alle waren eben doch viel schöner, leuchtender, wenn die Sonne schien. Eine Laterne hatte ihm einen besonderen Eindruck gemacht. Grün dominierte darauf, und sie stand so in der Sonne vor einer Wirtschaft, daß sie leuchtete, als wäre sie durchscheinend gewesen. So mußte das Meer aussehen, wenn man als Taucher aus der Tiefe zur Oberfläche hinaufblickte. Auch die vielen Gesichter, die zu seinem Wagen aufgeschaut hatten, waren ihm wie ein wildbewegtes Meer vorgekommen. Tausend und abertausend Hände hatten zum Wagen hinaufgegriffen, nach Zetteln rufend. Seltsam eigentlich, dachte Hans Spätzlein, wie wenige lachende Gesichter er gesehen hatte! Ernst und aufmerksam standen die Menschen Spalier, schauten die vorüberziehenden Züge der Cliques an, hörten dem hellen Rasseln der Trommeln und dem schrillen Pfeifen zu, das dem Pfeiferkorps wie Lerchen entstieg; aber

Neu

Wäschetrockner Adora-Tropic

Der erste schweizerische Haushaltstrockner mit reversierender Trommel. Durch die wechselseitige Bewegung verteilt sich die Wäsche gleichmäßig im Innenraum der Trommel; dadurch wird mit weniger Stromaufwand ein überdurchschnittlicher Trocknungseffekt erreicht.

Erhältlich
in allen Fachgeschäften.



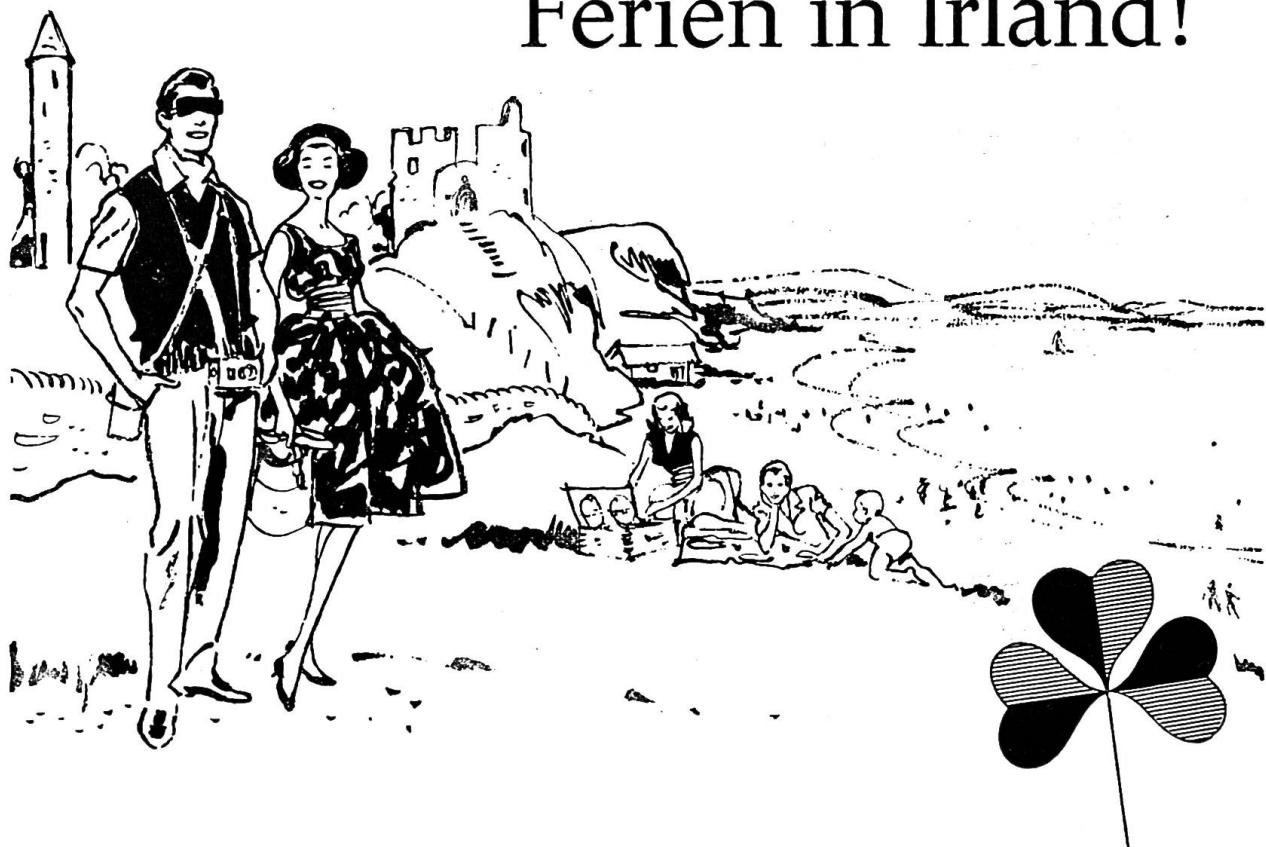
Eine neue, grosse Erleichterung für jede Hausfrau—der moderne Wäschetrockner ADORA-Tropic. Er trocknet die zartesten Gewebe sanft und schonend und verleiht ihnen den frischen Duft sonnengetrockneter Wäsche. In kürzester Zeit ist jedes Wäschegut trocken, und dies erst noch nach individuellem Wunsch: schrankfertig oder bügelfeucht. Besondere Beachtung verdient die durchdachte Konstruktion der Trommel. Der glatte Trommelmantel und die trichterförmig nach aussen gelochte Rückwand (kein Drahtgeflecht) behandeln das kostbare Wäschegut äusserst sorgfältig.

Denkbar einfach ist bei der ADORA-Tropic die Bedienung: Die Temperaturinstellung von 0° bis 100° erfolgt durch einen Regelthermostaten, die Zeiteinstellung durch einen Zeitschalter; für die Installation ist keine Bodenverankerung nötig; bis zu 6 Kilo Wäsche werden in ca. 60 Minuten getrocknet. Trotz all diesen wichtigen technischen Vorzügen kostet der Wäschetrockner ADORA-Tropic nur Fr. 1890.- (Zahlungserleichterungen).



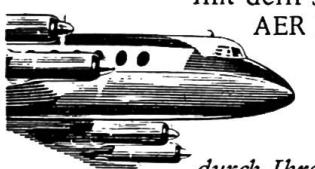
VERZINKEREI ZUG AG., ZUG Tel. (042) 403 41

Ferien in Irland!



Fliegen Sie mit **AER LINGUS VISCOUNT**
ab Zürich via Paris oder Manchester

Irland ist eines der schönsten Ferienparadiese Europas. Seine herrlich grüne Landschaft und seine prickelnde Luft erfüllen Sie überall mit Freude... beim Fischen, Golfspielen, Reiten und Spazieren. Sie werden auch Dublin, die fröhliche und sorgenfreie Hauptstadt Irlands geniessen. Fliegen Sie ab Zürich mit dem schnellen und komfortablen



AER LINGUS VISCOUNT. Ihren Flug nach Dublin können Sie in Paris oder Manchester nach Belieben unterbrechen.

Auskunft und Reservationen
durch Ihre Reiseagentur oder beim nächsten
Swissair-Büro. (Tel. Swissair Zürich 34 16 00)

Zürich-Dublin via Paris oder Manchester
retour **Fr. 472.—** (Touristenklasse)

AER LINGUS
die gastfreundliche irische Fluggesellschaft



Auf Ostern die herrlichen Bilderbücher

von

Alois Carigiet u. Selina Chönz

Schellen-Ursli

Ein Engadiner Kinderbuch
Mit 20 siebenfarbigen Bildern
43.-55. Tausend
Format 24,5×32,5 cm
Fr. 13.35

Flurina und das Wildvöglein

Schellen-Urslis Schwester
Mit siebenfarbigen Bildern
und vielen Zeichnungen
Format 24,5×32,5 cm
25.-31. Tausend. Fr. 12.90

Der große Schnee

Mit achtfarbigen Bildern
und Zeichnungen.
19.-26. Tausend
Format 24,5×32,5 cm
Fr. 12.90

Für jene, die das Schönste
schenken wollen

Schweizer Spiegel Verlag
Zürich 1



Was der Musikfreund mit Recht von einem guten Instrument erwartet, findet er verwirklicht in den Schmidt-Flohr-Instrumenten — sei es Klavier oder Flügel — bei Jahrzehntelanger Bewährung. Ueber 125 Jahre Erfahrung im Klavier- und Flügelbau.



Schul- und Volksklavier, 118 cm hoch, Nussbaum mattiert
Fr. 2900.—

Verlangen Sie bitte unseren ausführlichen Gratiskatalog
bei unserer nächsten Ortsvertretung oder direkt bei:

Schmidt-Flohr AG. Pianofabrik Bern
Marktgasse 34 Telephon 031 / 2 28 48

wenn einmal jemand lachte, fiel es auf. Nun – ihm war ja lange Zeit auch so zumute gewesen. Während er ganz mechanisch Zettel hinunterreichte, dachte er oft an die daneben gelungene Aufbesserung. War's nicht ein Skandal, wie grob ihm der Chef gekommen war? Warum nur? Konnte denn der Chef seiner Frau die vielen Ausgaben nicht verbieten? Mußte sich ein Hans Spätzlein im Schrebergarten mühen und mit Lotti rechnen und knausern und sparen, nur damit diese unbekannte, Frau vielleicht einen Pelz Mantel haben, im Automobil Kommissionen machen konnte? Wenn er diese Frau jetzt nur vor sich hätte! Ihr würde er mit Hochgenuß einen ganzen Sack voller Spreu über den Kopf stülpen. Dumm nur, daß ausgerechnet er Fräulein Mislin eine Orange zum Bürofenster hinaufwerfen mußte und dabei eine Scheibe zerschlug! Wenn Fräulein Mislin nun gemerkt hatte, wer der Schütze war? Wenn sie schwatzte? Hatte sie ihn wohl irgendwie erkannt, an ihn gedacht? Oder war sie damals wieder einmal draußen vor dem Spiegel, als er Fritz von der Clique und vom Wagen und von seinem Kostüm erzählte? Draußen zog eine Clique vorüber. Prachtvoll der satte Schlag! Das waren die «Römer». Da hatten die Pfeifer nichts zu melden. Sogar hier drinnen klirrten die Fenster. Zu dumm, diese Sache mit der Orange! War das nötig gewesen? Dieses Fräulein Mislin war sowieso ein nichtssagender, eitler Hohlkörper. Der Meier sagte das sogar. Und wenn nun der Chef doch von dieser Orange erfuh? Wenn es herauskam, wer sie geworfen hatte? Nach der peinlichen Szene vom letzten Samstag konnte eine solche Kleinigkeit die schlimmsten Folgen haben. Warum hatte er sich denn auch gar kein bißchen gewehrt, als der Chef so aufbrauste? Wenigstens diese Tonart hätte sich Hans Spätzlein eigentlich verbitten müssen. Aber eben – Lotti, der Bub! Die Sicherheit. Die Pensionsberechtigung ... Und die besten Einfälle hat man immer erst hinterher, wenn alles schon vorüber ist. Hans Spätzlein dachte sich ganz in einen heiligen Eifer hinein. Das hätte er sagen müssen und jenes noch beifügen, die Beine hätte er spreizen, die Hände in die Hosentaschen stecken, eine Zigarette rauchen müssen, die Tonart des Alten annehmen ...

Fernes Trommeln und Pfeifen, Straßenlärm, an dem ein erblindeter Basler augenblicks die Fasnacht hätte erkennen können, wehte plötz-

Der Weg zu einem
schönen Heim
führt über *Simmern*

ZÜRICH · BRUGG · LAUSANNE

MÖBEL
STOFFE
INNENAUSBAU

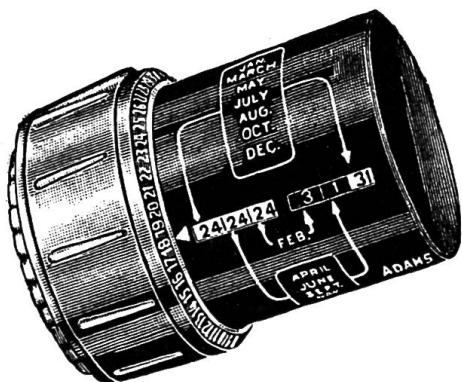


In der ganzen Welt

gehört der **C. D. Indicator** zu jeder modernen Frau, er zeigt jeden Monat genau und zuverlässig die wenigen Tage an, an welchen eine Empfängnis für Sie möglich ist.

Mutterschaft kein Zufall mehr . . .

Verlangen Sie unsere Gratisbroschüre, welche Sie darüber aufklärt, wie man heute — dank neuesten Forschungen — zum gewünschten Zeitpunkt gesunde Kinder mit dem besten Erbgut der Eltern erhält und



weshalb ein ungehindertes natürliches Eheleben Lebensfreude und die Schönheit der Frau erhöht.

Hunderttausende Ehepaare in der ganzen Welt gestalten mit dem **C. D. INDICATOR** ihr Leben glücklicher.

Aerztgutachten und Dankschreiben aus allen Erdteilen.

N. GSCHWEND Abt. 22 Bahnhofstrasse 9 Herisau

lich stärker zur Tür herein. Ein paar Leute traten ein, junge Mädchen dabei, zwei schon kostümiert und maskiert für den Abend. Hans Spätzlein sah nach der Uhr. Und zuletzt erschien der Chef auf der Bildfläche. Spätzlein kroch unwillkürlich ein wenig in sich zusammen, neigte den Kopf tief und rieb sich die Wade unter dem Tisch. Der Chef setzte sich in der Nähe, sah ihn nicht, bestellte. Als er einen kräftigen Zug von seinem Dreier Roten genossen hatte, blickte er genießerisch rauchend um sich. Wieder übersah er seinen Angestellten. Eines der kostümierten Mädchen lenkte ihn ab, trat zu ihm hin und versuchte ihn zu intrigieren. Deutlich vernahm man die hohe, piepsende Fistelstimme über dem Generalbaß des immerwährenden Lärms im stark besuchten Lokal, dem Gläserklirren und dem Rattern der Registrierkasse am Buffet, den vielen, da und dort schon etwas befeuerten Gesprächen, dem fernen Gewoge der Menschen draußen. Was das Mäskchen sagte, konnte Hans Spätzlein nicht verstehen. Aber der Chef blickte gelangweilt zu ihm auf, winkte ärgerlich ab, gab nicht einmal Antwort. Und dies dünkte Hans Spätzlein mit Recht besonders unhöflich, unbaslerisch und unfreundlich. Da blies ihr der Chef auch noch ganz absichtlich eine Menge Zigarettenrauch ins maskierte Gesicht. Die weibliche Maske begann zu husten, wischte ihm tüchtig eins mit der Pritsche und ging achselzuckend weg. Der Chef schenkte sich ärgerlich wieder ein und steckte sich eine neue Zigarette an.

Hans schüttelte den Kopf und sah an sich selbst herab. Er steckte noch immer in dem langen, weißen Nachthemd. Noch saß die weiße Zipfelmütze auf seinem Kopf. Die weiße, groteske Maske mit dem trübsinnig langgezogenen Gesicht saß oben auf seiner Schädeldecke. Er hatte sie hochgeschoben, wie es bei allen Zugteilnehmern der Cliques Brauch ist, wenn sie unterwegs einkehren. Man hat die Larve bei der Hand, verliert sie nicht, und rasch ist sie wieder vor das Gesicht herabgezogen. Ein Hausgeist war Hans Spätzlein zwei Nachmittage lang gewesen. Der Wagen stellte jenes vielgenannte öffentliche Verwaltungsgebäude dar, von dem es wochenlang in der Zeitung geheißen hatte, es herrsche dort ein seltsamer Geist. Das hatten sie auf ihrem Wagen darzustellen gehabt.

Ein seltsamer Geist kam über Hans Spätzlein. Er schob sein leeres Glas beiseite, zog die

Larve über sein Gesicht herab und stand energisch auf. Die Müdigkeit war weg. Er fühlte sich beschwingt, machte einen kurzen Umweg und näherte sich von einer ganz anderen Seite dem Chef. Als sähe er ihn eben erst, verwarf er kühn die Arme, stieß einen höchst überraschten, freudigen Ruf des Erkennens aus und begrüßte den Chef mit viel Achselklopfen und Rückentätscheln mit seinem Vornamen. Und dann ließ er alle Dämmen brechen und legte los wie nie zuvor. Alles Aufgestaute sprudelte nun nur so durch den Schlitz des eckigen Mundes seiner Larve hervor. Die Gelegenheit war auch allzu schön. Ob man den Chef hier kannte, oder nicht, war Hans Spätzlein jetzt völlig gleichgültig, ja, ihm wäre es recht gewesen, wenn ihn alle hier gut gekannt hätten. Das Ventil war offen. Jetzt konnte der Hausgeist endlich allen Überdruck wegsprühen lassen, der ihn seit bald drei Jahren quälte und plagte. Ihn störte der Zigarettenrauch nicht, mit welchem es der Chef auch bei ihm versuchte; er rauchte ja selbst, zwar wenig, aber schon aus Sparsamkeit ein ziemlich scharfes Kraut. Nicht einmal husten mußte er; er blies einfach zurück. Und redete weiter und weiter, was ihm nur einfallen wollte. Zuerst ein wenig freundschaftlich, teilnehmend:

«Wo hast du denn deine Frau, du alter Sünder? Ist ihr diese Wirtschaft zu billig? Oder geht sie auch lieber allein aus? Ich ginge auch nicht mit dir, wenn ich eine Frau wäre. Ein merkwürdiger Fasnächtler und Basler bist du schon, du! Kommt ein nettes Mäskchen, will ein wenig scherzen und intrigieren, und du bietest ihm weder Platz noch ein Glas an. Paßt sich das? Anrauchen kannst du so ein armes Ding. Eben hat man's mir erzählt. Du bist ja geizig, du! Bist gewiß ein Geldmensch. Hab ich's getroffen? Gelt, du hast eine kleine Privatbank? Erraten? Ja, tu jetzt nur so. Wenn du so deutlich abwinkst, wird's wohl stimmen. Ich habe einen guten Blick für euch Dufourhamster und Münzensammler. Rauchst du deinen Sklaven auch immer so unverschämt ins Gesicht? Oder fauchst du sie täglich an? Du wirst ihnen auch Hungerlöhnen bezahlen! Das kann ich mir gut denken, wenn ich dich nur anschau. Aha, du hast die Sprache auf einmal gefunden? Da kannst du dich auf einmal wehren? Habe ich also schon wieder ins Schwarze getroffen. Und selber hast du wohl auch nicht mehr von deinem Geld als hie und da eine Zigarette, oder einen Schluck Ro-

**Auch aus der
Znünipause können
Sie mehr Genuss holen
...wenn Sie INCA
nehmen, den modernen
Sofortkaffee mit dem
volleren, wunderbar
harmonischen Kaffee-
geschmack. Haben Sie
ausprobiert, wie viel
anregender**

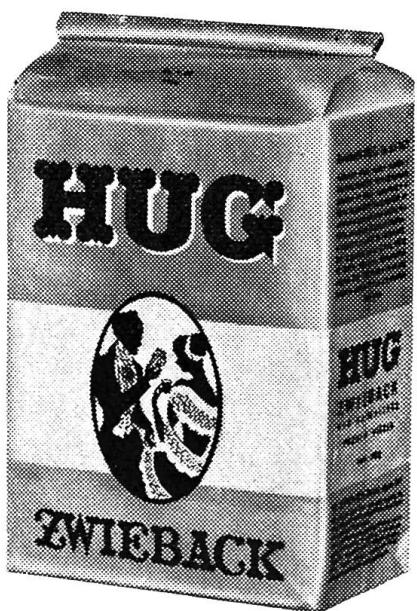
das

schmeckt?



Ein Produkt der Thomi + Fränk AG, Basel

Ah! qu'il est bon, le



erfreut den Gaumen
schont den Magen!

ZWIEBACK- UND BISCUITSFABRIK HUG AG. MALTERS

ten? Komm, komm – da steckt eine Frau dahinter. Am Ende noch die eigene? Ist sie es, die so geizig ist und dir kein Taschengeld zugesetzt? Oder vertut sie's dir gar mit vollen Händen, hängt womöglich alles an die Hinterfassade? Hm? Mach nur so weiter! Wer seine Sklaven schlecht zahlt, kann auch keine Treue und keinen Eifer erwarten. Umschmeißen wirst du mit deinem ganzen Saftladen, und zwar bald. Denk nur an mich! Komm, laß doch die großen Gebärden! Und wenn du die Pfote bis in den Hosenbund unter den Rock schiebst – ein Napoleon bist du noch lange nicht. So, und wie wär's jetzt mit einem Schluck Wein? Fräulein, schleppen Sie einmal einen gesunden Strohhalm her! »

Endlich hatte sich der Chef gefunden. «Geh doch endlich weg, du öder Geist! Laß mich in Ruhe! Mir ist heute gar nicht gut. Verzieh dich, du geschwätzige Schlafhaube. Fräulein, zahlen! » ätzte der Chef müde.

Und da entschloß sich Hans Spätzlein, selber völlig ausgepumpt, von ihm abzulassen und trollte sich. Ihm war endlich wieder richtig wohl. Mindestens ein Jahr lang würde er jetzt zufrieden sein, zehren von diesem großen Abenteuer. Das war es, was ihm schon so lange gefehlt hatte: Endlich einmal lachend und maskiert, unerkannt, allen Groll loswerden, ohne sein Opfer zu beleidigen, und ihm doch die nötigen Wahrheiten einmal vorhalten. Er tanzelte beinahe, als er den Heimweg unter die Füße nahm. Er ging den ganzen Weg zu Fuß. Lotti dachte zuerst an ein Räuschlein. Aber er war wieder ganz nüchtern, nur glücklich. Seine Heldentat aber behielt er einstweilen für sich; denn davon, daß er beinahe seine Stelle verloren hatte, davon hatte er auch nichts zu Hause erzählt. So mußte er, wohl oder übel, beides verschweigen, so gern er auch bei Lotti daheim aufgetrumpft hätte. Je mehr sich das erlebte Hochgefühl zu legen begann, vernünftigeren Überlegungen wich, desto mehr fürchtete er auch, Lotti könnte sich ängstigen, ihm gar berechtigte Vorwürfe machen. So hielt er lieber reinen Mund und streckte stillvergnügt die müden Beine unter der warmen Bettdecke aus.

*

Stolz griff er am Donnerstagmorgen in die Hosentasche, als er zum Weggehen fertig da stand, und gab Lotti zehn Franken. «Leg das wieder in das Kleiderkästlein für den Jungen!

Du weißt ja – meine zwei Nachmittage auf dem Wagen für Paul...» Er drückte Lotti an sich und ging. Merkwürdig schwach besetzt schien sein Tram heute. Zwar mußte Hans Spätzlein stehen wie jeden Tag. Aber heute ging es leicht mit dem «Nach vorn aufschließen, bitte!» Viele mochten heute noch schlafen wie die Toten und einfach selbstherrlich zu spät zur Arbeit kommen. In manchen Geschäften drückte man sauersüß lächelnd ein Auge zu, oder gewiegte Vorgesetzte kamen selber erst gegen elf ins Geschäft, um gar keine Verzögerungen feststellen zu müssen. Das Schlafen miteingerechnet ging eben die Fasnacht doch erst am späten Vormittag des Donnerstags richtig zu Ende. In der Äschenvorstadt sah Hans Spätzlein vom Tram aus noch einige späte Versprengte einer Guggenmusik, die mühselig, die Larve auf dem Kopf, oder im Genick, ihre zerbeulten Instrumente und Lärmgeräte nach Hause schleppten. Zermürbt, grau, abgegriffen sahen sie aus, wie Theaterkulissen, die tagsüber etwa im Klostergäßlein hinter dem Theater stehen.

Tapfer ließ Hans Spätzlein seinen Zigarettenladen links liegen. Heute schien ihm das Rauchen so nötig nicht. Heute schon gar nicht. Er hatte gestern zuviel geraucht.

Im Büro war es still. Fräulein Mislin war noch nicht da. Er wünschte dem Buchhalter und dem Lehrling «Guten Morgen» und fragte sich, wann wohl Fritz und der Meier erscheinen würden. Fritz kam bald, während der Meier erst nach halb neun leise das Büro betrat. Grau im Gesicht, setzte sich Meier hin und seufzte zuerst einmal abgrundtief. Rasiert war er nicht. Er lockerte den Knoten der Krawatte und öffnete das angenähte Knöpfchen, das seinen Hemdkragen geschlossen hielt; den Rock jedoch vergaß er auszuziehen, er, der sonst immer in Hemdärmeln im Büro saß. Begreiflich! Ihn fror wohl. «Wird gar nicht im Bett gewesen sein!» dachte Hans Spätzlein.

Bei Fräulein Mislin war der große Wandkalender einer Druckerei mit einigen Enden durchsichtiger Klebstreifen ans Fenster befestigt. Nahm ziemlich viel Licht weg. Die Orange! Meier zog sein Taschentuch aus der Rocktasche. Rote, blaue und grüne Konfetti flatterten tonlos zu Boden.

«Tote Resten einer gewesenen Fasnacht. Alles geht einmal zu Ende», bemerkte Meier müde und mit beinahe lautloser Stimme. Er war stockheiser, brachte kaum einen Ton her-



Hurra, heute
gibt's Pilze!



Stofer-Pilze natürlich,
berühmt wegen
ihrer auserlesenen
Qualität. Ein Lecker-
bissen von seltenem
Wohlgeschmack;
darum
überall so beliebt.



Das Essen
wird zum Fest mit

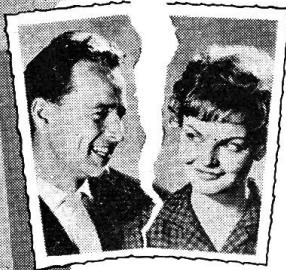
Stofer

Pilz-Konserven



Rezepte erhalten Sie gratis
durch die
Pilz-Konserven AG.,
Pratteln

Bibeli können trennen



Wie schnell können manchmal gemeinsame, glückliche Stunden vergessen sein. Oft erscheinen die Ursachen unbedeutend und nichtig. Vielleicht sind es nur ein paar Bibeli, die unangenehm und störend empfunden werden. Darum befreien Sie sich schnell von allen Hautunreinheiten. Wissenschaftlern ist es jetzt gelungen, einen neuen hochwirksamen Hautbalsam zu entwickeln.

Jade HAUTBALSAM
sorgt für gesunde, reine und feine Haut

Sofort nach dem Auftragen dringen hochaktive antiseptische Wirkstoffe tief in das Gewebe ein, desinfizieren und reinigen dadurch die Haut gründlich von innen und von außen. Aber nicht nur das! Zusätzlich sorgen kosmetische Wirkstoffe gleichzeitig für eine angenehme, wohltuende Haut- und Schönheitspflege.

Überzeugen Sie sich selbst von der vorzüglichen Wirkung



Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Fr. 2.95



SCHNUPFEN in England wieder modern

vor allem bei Intellektuellen. Besonders werden Mischungen mit Menthol verlangt. Auch bei uns wird der Schnupftabak (MENTOPIN) der NAZIONALE von Jahr zu Jahr mehr verlangt!

**50
Rp.**



In der praktischen Schnupfdose

aus. Er blickte aus dem Fenster. «Man sieht es überall. Seht nur die vielen, bunten Papierschlangen, die noch in den Drähten hängen geblieben sind!» Er blätterte weiter in seinem zerknitterten Fasnachtsführer, machte etwa eine Bemerkung halb vor sich.

Fräulein Mislin erschien. Sie sah frisch aus und roch auch so. Die Mädchen können eben nachhelfen, dachte Hans Spätzlein.

«Wir müssen dann den Glaser kommen lassen», sagte sie zum Buchhalter und zog das kleine, geknüpfte Seidentüchlein am Hals etwas höher. Hans Spätzlein hatte aber den roten Fleck an ihrem Hals bereits gesehen. «Da, bei meinem Platz ist eine Fensterscheibe hin. Fasnacht. Eine verirrte Orange. Ich habe einstweilen den unbenützten Kalender davor geklebt. Irgend etwas geht ja immer zu Grunde, ehe die Fasnacht selbst vergeht . . .»

«Scherben bringen Glück, sagt man», knurrte der Buchhalter. «Übermorgen ist die Prämie für unsere Glasversicherung fällig. Telephonieren Sie einem Glaser. Ich suche die Police heraus. Sie, Herr Spätzlein, schreiben dann der Versicherung ein paar Zeilen und melden den Schaden an.»

«Seltsame Hausgeister waren das in den Zipfelmützen und weißen Hemden!» rief Meier und pochte mit dem Zeigefinger auf eine Stelle in seinem Fasnachtsführer. «Und ich hatte gedacht, das sollten Schlafmützen sein!» Hans Spätzlein biß sich auf die Lippen. Wenn Fräulein Mislin jetzt wach war und flink kombinierte, wie Mädchen das konnten, dann war's ja bald heraus, wer der Schütze der Orange vielleicht . . .

«So, die Fasnacht ist wirklich vorbei. An die Arbeit, bitte!» fuhr da der Buchhalter dazwischen und klopfte wie ein Lehrer in der Schule mit seinem Lineal auf die Pultplatte. Hans Spätzlein hätte ihn ganz gern umarmt.

«Bald Zehn», verkündete da der Lehrling, «und der Chef ist noch immer nicht da.» Alle wußten sie, daß der Chef sonst sehr auf Pünktlichkeit hielt.

«Er hat vielleicht auch ausgiebig Fasnacht gemacht? !» Der Meier brachte die Vermutung halb als Entschuldigung seiner selbst vor.

«Kaum!» erklärte der Buchhalter. «Vielleicht ist er krank? Wenn er verreist, sagt er's doch immer. Und sonst hätte wohl seine Frau bereits telephoniert. Hm.» Er überlegte. «Herr Spätzlein, gehen Sie einmal in sein Büro hinüber und rufen Sie bei ihm zu Hause an. Viel-

leicht fehlt ihm wirklich etwas und er kommt erst später, oder morgen.»

Hans Spätzlein stand mechanisch auf und blieb einen Augenblick nachdenklich stehen. «Ja, Sie haben recht. Vielleicht ist ihm nicht gut...» Das hatte doch der Chef gestern abend selber gesagt. Dort hatte er's zwar für eine durchsichtige Ausrede gehalten. Er ging durch die Tür mit dem weißen Emailschild «Direktion» und zog sie hinter sich zu.

Das Telephon klingelte viele Male. Niemand nahm ab. Hans Spätzlein wollte bereits den Hörer wieder auflegen, als eine Frauenstimme antwortete. Sie sagte nur leise «Ja?» Ob die Frau Direktor zu sprechen wäre? «Selber» kam die leise Stimme wieder.

Hans Spätzlein erkundigte sich auftragsgemäß nach dem Verbleib des Chefs.

«Er kommt heute nicht. Er hat heute nacht... Er ist heute nacht ganz plötzlich...» Tränenresterstick klang jetzt die Stimme. Hans Spätzlein hörte die Frau schluchzen. «Er kommt nie wieder...» Dann war das Gespräch unterbrochen. Hans Spätzlein konnte nichts mehr sagen. Er hätte es auch nicht vermocht. Sein Hals wurde plötzlich sehr trocken. Ein ganz leichtes Gefühl bekam er im Magen. Er sah den Aschenbecher, den der Lehrling noch nicht geleert hatte. «Ein Lehrling, aber kein Leerling!» ging es ihm durch den Kopf; er lächelte, zuckte ärgerlich die Achseln und wandte sich zur Tür. Das konnte er nicht allein verarbeiten. Er öffnete die Tür zum Büro und blieb auf der Schwelle stehen. Der Buchhalter sah zu ihm herüber.

«Nun? Was ist?»

Hans Spätzlein räusperte sich verlegen. Was sagte man denn in einem solchen Fall? Es gab so viele Redewendungen, einen Todesfall mitzuteilen! Welche war die richtige? Sie schienen alle in seinem Kopf einen Wirbel tanzen zu wollen. Der Buchhalter mußte noch einmal fragen. Hans Spätzlein leckte die Lippen, hustete, tat den Mund auf:

«Er hat den... Es hat ihn... Er ist heute nacht ganz unerwartet plötzlich aus dem Leben geschieden...»

Niemand sagte ein Wort. Alles blieb still. Draußen kreischten laut die Bremsen eines Automobils. Ein Wagen war plötzlich stehen geblieben.

«Donnschtig abenand!» sagte Meier. «Stimmt heute», ergänzte Fritz.

«Meine Herren!» fuhr der Buchhalter da-



HIPPOPHAN

WELEDA SANDDORN TONICUM

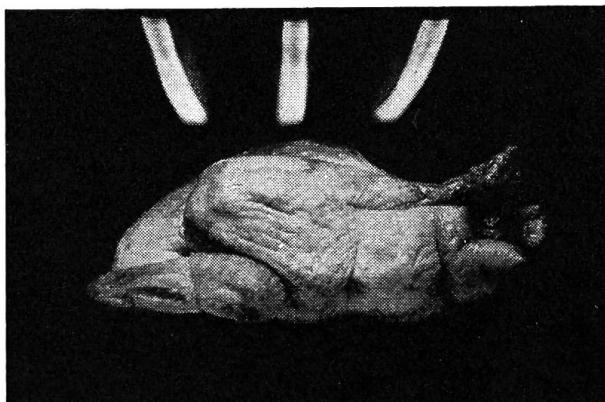
Müdigkeit und Schwäche bedrücken. Man braucht sich von ihnen nicht überwältigen zu lassen, denn oft ist die Ursache nur der Mangel an Vitamin C. Die Natur bringt Wildpflanzen hervor, die einen Überschuss an Vitamin C haben. An der Spitze solcher Pflanzen steht die Sanddornbeere, aus der die Weleda ihr bewährtes «Hippophan» herstellt. Die Sanddornbeere ist ausserdem eine jener seltenen Früchte, deren Saft fettes Oel enthält, in das noch andere die Gesundheit fördernde Substanzen eingebettet sind.

Auch Ihnen wird eine Kur mit dem Weleda Sanddorn-Tonicum «Hippophan» helfen, sich von Müdigkeit und Schwäche zu befreien. Man braucht nur 2-3 Kaffeelöffel täglich zu nehmen, um die aufhelfende Wirkung schnell zu merken.

200 cc Fr. 5.80 Kurflasche Fr. 11.50

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA AG · ARLESHEIM



NEU: Elcalor-Herd mit aufziehbarem Drehspiess



Sie wissen ja selbst, wie allgemein geschätzt heute Grilliertes und wie es der Gesundheit und der schlanken Linie zuträglich ist. Mit dem neuen Infrarot-Back- und Grill-Element lassen sich alle Fleischarten so schnell und schmackhaft grillieren, dass Sie in Ihrem Familien- und Bekanntenkreis bald in den Ruf einer Meisterköchin kommen. Der Elcalor-Herd ist zudem mit der bekannten Regal-Schnellkochplatte ausgestattet, die fast doppelt so schnell aufgeheizt ist wie eine Normalplatte, und der Einknopf-Backofenregulierung «Elcalorstat», mit der Unter- und Oberhitze allein oder zusammen eingestellt werden können.

zwischen. Er stand umständlich und mit einer gewissen Feierlichkeit auf. Als Vizepräsident seines Männerchors hatte er unlängst die ganze Beerdigung des ledigen Chorpräsidenten organisiert. Er wußte, was zu tun war und wie man sich zu benehmen hatte. «Für den Augenblick stehe ich als Prokurist mit Einzelunterschrift an der Spitze unseres Geschäftes. Da fällt mir in erster Linie die betrübliche Aufgabe zu, Ihnen allen zu kündigen. Sie erhalten die Kündigung noch schriftlich. Das Geschäft wird liquidiert werden müssen. Ohne unseren teuren Direktor – man hat Ihnen das noch nicht gesagt – ist das Geschäft bankrott. Es steht vor dem Konkurs. Die Gründe, die dazu geführt haben, stehen jetzt hier nicht zur Diskussion. Die heutige Situation im Geschäftsleben sollte es Ihnen allen glücklicherweise leicht machen, neue Stellen zu finden, wahrscheinlich bessere. Erledigen Sie jetzt alle noch eventuelle Pendanzen! Ich gehe nach Hause, ziehe mich um und mache dann sofort der Witwe einen Besuch. Bewerbungsbüro um andere Stellen können Sie hier schreiben. Sie können auch Annoncen von hier aus aufgeben und Inserate beantworten. An Geschäften, die Arbeitskräfte suchen, fehlt es ja nicht. Am Samstag wird voraussichtlich vormittags die Beerdigung stattfinden. Ich erwarte Sie selbstverständlich alle dort. Auf Wiedersehen.»

Er wandte sich zur Tür.

Ein Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen. Hie und da fiel eine Bemerkung. Hans Spätzlein äußerte sich:

«Fassen kann ich es noch nicht. Gestern abend habe ich ihn noch gesehen ...»

Jeder fühlte sich plötzlich sehr selbständig und suchte mit größtem Eifer, was noch dringend zu erledigen wäre. Fritz, zweiter Korrespondent neben Hans Spätzlein, fand, allzu viele Briefe hätten jetzt wohl keinen Zweck. Man werde ja wohl vom Geschäft aus Todesanzeigen nach auswärts schicken?

Kurz vor Zwölf brach Hans Spätzlein auf. Er kaufte sechs Zigaretten und steckte sich gleich die erste an. Schon im Laden. «Unser Chef», teilte er nicht ohne einige Feierlichkeit in der Stimme mit, «ist heute nacht plötzlich aus dem Leben geschieden.»

Die Verkäuferin und der Ladenbesitzer sahen ihn erstaunt an.

«Aus dem Leben geschieden? Ja, hat er sich selbst ...? Erschossen? Wissen Sie schon etwas?»

Hans Spätzlein protestierte erschrocken. Erst jetzt wurde ihm bewußt, was die Redewendung bedeutete, deren er sich da gedankenlos bedient hatte. «Aus dem Leben geschieden» hatte ihm gescheinen, klinge etwas feiner, besser als einfach «gestorben». Er blickte aber in ungläubige Augen. Die Verkäuferin schien stark zu zweifeln, und der Ladeninhaber wiegte den Kopf, ohne allerdings etwas zu sagen. Hans Spätzlein gab es auf und floh.

Da kam sein Tram. Rauchend stieg er in den ersten Wagen ein und merkte erst, daß er noch immer rauchte, als eine ältere Frau neben ihm betont zu husten begann und ihn scharf ansah. Er war ganz in seine Gedanken versunken. Hatte er vielleicht doch unbewußt den richtigen Ausdruck gebraucht? Hatte sich ihm diese eigenartig doppelsinnige Redewendung aus dem Unterbewußtsein aufgedrängt? Man sieht und hört viel, wenn man jahrelang einen Zigarettenladen führt. Solche Leute haben Erfahrung. Sie kennen jeden Raucher im ganzen Viertel. Viel bleibt diesen Leuten im allgemeinen nicht verborgen; manch einer schüttet da sein Herz aus, fragt, schwatzt, läßt Versuchsbälle steigen, sucht Gerüchte in Gang zu setzen...

Sollte etwas dran sein? Könnte der Chef vielleicht wirklich doch...? Der Buchhalter hatte ja gesagt: Konkurs. Es wäre wohl nicht das erstemal. Aber daß nun gerade er seine Stelle dabei verlieren mußte. Wie es wohl mit dem Lohn gehen wird? Bald ist Zahltag. Ob noch genug Barmittel da sind? Gestern abend hat doch der Chef in der Wirtschaft seinen Roten noch bar bezahlt. Gestern abend...

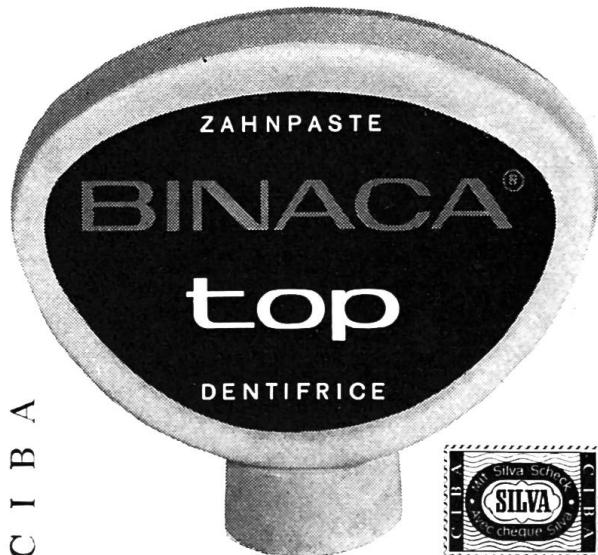
Hans Spätzlein sah den Auftritt noch einmal vor sich. Dem hatte er ja schön die Wahrheit gesagt. Was hatte er nicht alles im Gewande der Vermutung so geschickt aufgetischt! Er hatte... Oh, Gott! Er hatte ihm den Konkurs vorausgesagt... Sollte am Ende der Chef...? Könnte es sein, daß er sich das so zu Herzen genommen...? Oder hatte der Chef aus seiner fasnächtlichen Strafpredigt geschlossen, es sei bereits bekannt, wie es um sein Geschäft stand? War er, Hans Spätzlein, womöglich zum letzten Strohhalm geworden? Hatte er dem Chef den entscheidenden Stoß versetzt? War er ein Mörder? Ein Mörder in Kostüm und Maske? Kein Wort von alledem zu Lotti! Das mußte er alles mit sich allein abmachen. Er stieg müde, wie ein sehr alter Mann die Treppen zu seiner kleinen Wohnung

400 X



Die neue Richtung

Immer mehr Verbraucher sind begeistert vom New Look im Badezimmer. Erfrischendes Aroma, durchdringende Reinigungskraft und modernste Verpackung, das sind die Kennzeichen von Binaca top, der halbflüssigen Zahnpaste für Leute von heute. Spontane Anerkennungsbriefe heben besonders die Ausgiebigkeit hervor. Sie ist tatsächlich erstaunlich: eine einzige Packung reicht für mindestens 400 Anwendungen. Leisten Sie sich Binaca top!



Wertvolle Wegleitung

enthalten die Sonderdrucke aus
«Das ideale Heim»

Wie baue ich mein Heim?

23 Beispiele - - - Fr. 3.50

Praktisch bauen - schön wohnen

23 Beispiele - - - Fr. 3.80

Mein eigenes Heim

21 Beispiele - - - Fr. 3.80

Ferienhäuser

20 Beispiele - - - Fr. 4.80

Wohn- und Landschaftsgärten

mit über 100 Abbildungen
und Plänen - - - Fr. 5.80

Mein Blumenfenster / Ma baie fleurie

ein Werk über Anlage, Konstruktion, Bepflanzung und Pflege
Preis Fr. 17.50

Diese Ausgaben zeigen in Plänen, Beschrieben und Bildern Lösungen grundverschiedener Ideen.

Verlag «Das ideale Heim»

Winterthur Telephon 052 / 227 33

Minderwertigkeitsgefühle

Die vielen Menschen, die unter den seelischen Problemen leiden, welche durch Minderwertigkeitsgefühle entstehen, finden in dem kleinen Buch, **Paul Häberlin** «Minderwertigkeitsgefühle», das Fr. 4.20 kostet und im Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1, erschienen ist, einen wertvollen Helfer. Es ist allen zu empfehlen, die in dieser Richtung für sich oder andere Rat und Hilfe suchen. Auch für Eltern und Pädagogen ist es ein wertvolles Hilfsmittel. 8. Tausend.

hinauf, in den vierten Stock. Nein, er wollte Lotti nur die bare Tatsache mitteilen. Und daß er sich sofort nach einer neuen, womöglich besseren Stelle umtun werde.

*

Der Himmel war verhangen. Schwere, dunkle Wolken fegten vorüber. Ein warmer Wind trieb sie vor sich her. Hans Spätzlein spürte die Schweißtröpfchen, die sich unter seinem Hut zu sammeln begannen, als das kleine Trauergleite noch bis zum offenen Grab mitging. Schollen und Steine polterten hinab auf den Sargdeckel. Die Witwe weinte. Die anderen standen mit starren Gesichtern verlegen herum. Der Lehrling hatte nur Augen für Fräulein Mislin, die in ihrem schwarzen Mäntelchen fast wie eine junge Dame aussah. Da unten lag nun der Chef. Nahegestanden war er dem Manne nicht. Er war sein Arbeitgeber gewesen, mehr nicht. Und liebenswürdig war er auch nicht gewesen. Aber er hatte ihn hinauswerfen wollen. Hinauswerfen? Er hatte ihm jähzornig geraten, sich eine andere Stelle zu suchen. War das nicht, im Grunde genommen, ein guter Rat gewesen? In jenem Augenblick hatte ihm der Chef nicht sagen wollen, er sei bankrott. Das konnte Hans Spätzlein sehr wohl begreifen. Klar wurde es ihm erst jetzt, hier, am Grabe. Er empfand Mitleid mit dem Toten. Er hatte Sorgen gehabt, schwere Sorgen. Vielleicht stimmte es wirklich, daß seine Frau zuviel Geld ausgegeben hatte? Wahrscheinlich hatte er auch ihr nicht zu sagen gewagt, wie schlecht sein Geschäft stand. Lotti wußte ja auch nichts davon, daß sich ihr Mann um eine Aufbesserung bemüht hatte. Im ungeschicktesten Moment. Das wußte er jetzt.

Langsam und vereinzelt gingen jetzt alle vom Grabe weg, dem Ausgang entgegen. Ein älterer Herr ging neben Hans Spätzlein.

«Jetzt hat der Gute Ruhe», sagte er. «Ich war sein Hausarzt. Er war schwer herzleidend. Und weil er so schwere Sorgen hatte, im Geschäft, ja, und wohl doch auch zu Hause, hat er immer mehr geraucht, statt ganz aufzuhören, wie ich's ihm so dringend anriete. Und dann ist sein Herz eben in der letzten, festlichen Nacht der Fasnacht zuletzt ganz einfach stehen geblieben ...»

Hans Spätzlein verabschiedete sich.

«Napoleon», flüsterte er vor sich. «Ich war blind! Aber wie konnte ich das ahnen? Der

Arme hat die Hand auf sein Herz gepreßt, das ihm solche Schmerzen bereitete.»

*

Die Sonne war der dünnen Wolkendecke doch noch Herr geworden. Wie Dunst war sie verschwunden. Der Himmel schimmerte jetzt im hellsten weißen Blau; es war schon herrlich warm. Die dünne Kette aus runden Messingringen spannte sich unter seinem Kreuz und hielten die grüne Schürze fest, die sich Hans Spätzlein zur Arbeit in seinem Schrebergarten umgebunden hatte. Den Kreuel in den Händen, war er damit beschäftigt, die schweren Schollen noch ganz zu brechen, zu zerkleinern, was er im Spätherbst mit dem Spaten für den Winter umgestochen hatte. Hier sollten dann seine Tomatenstauden rasch aufwachsen. Noch war es etwas zu früh dafür. Er arbeitete guten Mist in den Boden hinein, um und um. Der Platz konnte dann noch etwa drei Wochen ruhen und warten.

Hans Spätzlein stellte fest, daß er den Winter über ein wenig eingerostet war. Er streckte sich, die linke Hand im Kreuz. Es war schön, wieder ein Weilchen aufrecht zu stehen und Atem zu schöpfen. Zufrieden blickte er auf das kleine Stück Land, das ihm so nützlich war. Es half, seine Familie zu nähren und manchen runden Franken zu ersparen. Und es verschaffte ihm einen Ausgleich der nun ziemlich anstrengenden Arbeit im Geschäft gegenüber. Seit drei Wochen hatte er jetzt die neue Stelle inne. Sie war rasch gefunden worden, und er verdiente jetzt endlich auch etwas mehr.

Spaziergänger zogen drüben auf dem Feldweg vorüber. Ein winziges Sportflugzeug durchquerte surrend den Himmel. Weit weg hörte Hans Spätzlein halbverwehte Pfiffe und leises Trommeln. Er lauschte angestrengt. Es mochten Turner sein, oder ein Cliquenausflug vielleicht? Immerhin – Trommeln. Er lächelte ...

Die Fasnacht fiel ihm wieder ein, die ganze, traurige Geschichte mit dem Chef. Der arme Kerl hatte wohl geahnt, wie es mit seinem Herzen stand, war vielleicht an jenem Mittwoch noch einmal in der Stadt gewesen, um die Trommeln dröhnen zu hören, ahnte wohl, daß er den herrlichen, rhythmischen Klang nie wieder genießen werde. Und Hans Spätzlein war so massiv auf ihn losgefahren!

Und dann war der Chef still im Schlaf einem Herzschlag erlegen. Der Arzt hatte es schon

INCROYABLES und MERVEILLEUSES



So etwas gab es in der Zeit des «Directoire», also in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts! Völlige Abkehr von Reifröcken, Bändern und Spitzen, von hochgetürmten Hüten über pompösen Perücken. Er gab sich grotesk-bürgerlich; sie begnügte sich mit einem einfachen Chemisekleid über einem leichten Unterkleide. Alles ist betont schlicht.

Wie auch die Mode sich wandelt, immer braucht es zum Nähen Nähseide oder Baumwollfaden. Gut tut, wer die ausgezeichnete zwicky-Nähseide oder den beliebten mercerisierten Baumwollfaden ursus verwendet — beide bestes Schweizer Fabrikat.



Fortus zur Belebung des Temperaments

Bei Mangel an Temperament und bei Funktionsstörungen eine Voll-KUR mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- und Nerven-Schwäche, bei Gefühlskälte angeregt u. das Temperament wird belebt. Vollkur Fr. 25.—, Mittelkur Fr. 10.—, Proben Fr. 5. / 2.—. In Apoth. u. Drog., wo nicht vorrätig:

Lindenhof-Apotheke, Zürich 1

am Rennweg

46

Tel. (051) 27 50 77

früher erwartet. So ganz kam Hans Spätzlein noch immer nicht über seine allerletzte Begegnung mit dem Chef hinweg. Zweifel suchten ihn etwa noch heim. Hatte sein Intrigieren vielleicht doch...? Aber wozu Gewissensbisse? Der gepeinigte, von Sorgen bedrängte Chef hatte wenigstens den Konkurs nicht mehr selbst miterlebt. Das war ihm schließlich zu gönnen. Und er hatte Hans Spätzlein ja noch geraten, etwas laut allerdings und... und energisch geraten: Suchen Sie sich doch

eine andere Stelle! Nun, ja – die hatte er ja jetzt.

«So ein Mist!» brummte Hans Spätzlein laut und packte seinen Kreuel fest an. Den Mist müßte man auch mitbegruben können. Das Fallen der Erdkrumen und kleinen Steinchen erinnerte ihn an das Begräbnis des Chefs. Er hörte wieder die ersten Schollen auf den Sarg fallen. Und mit doppeltem Eifer arbeitete er den Mist in seinen Boden.

Die Trommeln hörte er nicht mehr.

Der Pfeifenraucher
liebt besinnlichen Genuss

traditionsgebunden —
und doch zeitnah

40 g Seitenfalzbeutel Fr. 1.30



Dieses Zeichen bürgt für Echtheit